

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1880**

31.12.1880 (No. 156)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-935343](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-935343)

# Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.  
Dritter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

N<sup>o</sup> 156.

Oldenburg, Freitag, den 31. Dezember.

1880.

Insertionsgebühr:  
Für die dreispaltige Corpnus  
Seite 10 Pf. bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Inserate werden angenommen:  
Langenstraße Nr. 72, Bräuer-  
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37  
Agentur: Böttner & Winter  
Annoncen-Expedition in Ol-  
denburg.

## Umschau beim Jahresende.

Wenn die heikle und dornenvolle Aufgabe zu Theil geworden, der Entwicklung der öffentlichen Angelegenheiten Schritt für Schritt zu folgen und mit der publicistischen Kritik zu begleiten, dem erwächst auch die Pflicht von Zeit zu Zeit Umschau zu halten, um mitten in der Trostlosigkeit der Verhältnisse, mitten in der allgemeinen Misere das Panier der Hoffnung aufzupflanzen. Jene ernstesten Stunden, wo abermals ein Jahr sich seinem Ende neigt und für immer entschwindet, erscheinen uns doppelt geeignet, zurückzublicken auf die Vergangenheit und hinauszuschauen in eine hoffentlich bessere Zukunft! Als im vorigen Jahre das deutsche Volk sich anschickte, sein Neujahresfest zu begehen, waren Anzeichen vorhanden, die das Ende jenes zeretzenden, unheilvollen Kampfes zwischen Kirche und Staat in nicht allzu weite Ferne hinausgerückt erscheinen ließen. Leider waren diese Zeichen trügerisch und die Wünsche aller wirklichen Vaterlandsfreunde gingen nicht in Erfüllung. So schmerzlich es für die Katholiken Deutschlands ist, auch heute noch dieses Ziel unerreicht zu wissen, so frohlich und deutungsvoll ist es auf der anderen Seite zu sehen, daß im Laufe der Zeiten auch von anderen Parteien im Parlament und im Lande die Nothwendigkeit einer Beendigung des „Culturkampfes“ nicht allein eingesehen, sondern auch die darauf gerichteten Bestrebungen vielfach und nachdrücklich unterstützt worden sind. Möge nun das kommende Jahr den Katholiken Deutschlands die Erfüllung jenes Wunsches bringen, den das dem Abschlusse nahe Jahr noch so grausam vorenthalten hatte, dann wird auch jener Friede, jene innere Ruhe wieder in die schmerzlich erregten Gemüther unseres Volkes zurückkehren, ohne welche auch der mächtigste Staat eine gedeihliche Weiterentwicklung nicht zu nehmen vermag.

Deutschland, von günstigem Erfolge begleitet, und die vielbeschäftigte Diplomatie vermochte einigen Lorbeer vom Friedensbaum Europas zu pflücken. Dulcigno, jetzt Ulin, wie es nach der vor Kurzem stattgehabten Uebergabe an Montenegro genannt wird, verschwindet wenigstens zeitweilig wiederum aus der Weltgeschichte. Ob das europäische Schiedsgericht, wenn es überhaupt zusammentreten sollte, auch in relativ günstiger Weise die griechische Frage zu lösen vermag, wer möchte es heute schon sagen können? Dafür jedoch, daß der griechisch-türkische Handel wirklich zum Austrage gelangen soll, spricht außer vielen Anderen auch die sichtlich hervortretende Eile, welche die griechenfreundlichen Elemente in Europa aufwenden.

Handel und Wandel leiden noch immer unter dem Druck der ersten Zeit und es wäre gänzlich verfehlt, wollte man

hier, dem Beispiele officiöser „Schönfärberei“ folgend, diese Dinge in anderem Lichte schildern, als sie wirklich sich darstellen; indessen erfordert es die Wahrheit, zu constatiren, daß hier sich eine Wendung zum Besseren vorbereitet, freilich langsam und mit mannigfachen Rückschlägen verbunden, wie das unter den einmal bestehenden Verhältnissen auch nicht anders sein kann.

Als ein Unterpfand besserer Zukunft läßt sich verzeichnen, daß sich im deutschen Volke ein erfruchtliches Streben nach Wiedereinigung der alten christlichen Institutionen, ein lebhaftes Sehnen und Trachten nach den christlichen Fundamenten des Volkslebens vielfach bemerkbar macht, die allein den wahren Frieden zu geben im Stande sind. Möge das Bewußtsein der Pflicht, möge der Sinn für echte Religiosität wieder erstarren und feste Wurzel fassen, dann wird es unserm deutschen Volke nicht schwer fallen, jene materialistische Richtung zu überwinden, die im Trage einer überhäuteten Zeit, unter den Fittigen eines falschen Liberalismus und einer käuflichen, ja man darf dreist behaupten, vollständig verlogenen und characterlosen Presse, der nichts mehr heilig ist und welche größtentheils von Leuten vertreten wird, die nicht die allgeringste Achtung vor Leuten verdienen, über unser deutsches Vaterland hereinzubrechen ist! In diesen wenigen Stunden, welche uns im alten Jahre noch beschieden sind, laßt uns unsern Blick nach Oben richten und uns in Gottvertrauen erheben aus den Wirral des politischen Treibens und Ringens zu würdigen und ersten Betrachtungen. Dann werden wir festen Muthes der Zukunft entgegengehen!

## Rundschau.

**Deutschland.** Das Geläute der Weihnachtsglocken hat in diesem Jahre in dem Getriebe der Politik kaum eine Pause eintreten lassen. Vor Allem beschäftigen sich die Cabinete der Großmächte mit dem Zustandekommen eines **Schiedsgerichts** in der griechisch-türkischen Grenzfrage. Aus dem Chaos der sich theilweise widersprechenden Meldungen verdient indessen einstweilen wohl nur Beachtung, daß man die Ausföhrung der Schiedsgerichts-Idee allgemein als gesichert betrachtet. Griechenland, das sich einstweilen noch ablehnend verhält, hofft man umstimmen zu können.

Die **Landesverteidigungs-Commission**, deren Vorsitzender der deutsche Kronprinz, (Stellvertreter Fürst Anton von Hohenzollern) ist, wird demnächst in Berlin zu einer Sitzung zusammentreten. Die Commission hat zu prüfen, ob und welche Befestigungen im Lande anzulegen sind

respective welche der bestehenden eingehen können. Ihre Aufträge erhält dieselbe direct vom Kaiser, wie sie auch direct an denselben zu berichten hat.

Der Reichskanzler hat im Auftrage des Kaisers dem Bundesrath den Entwurf eines Gesetzes vorgelegt, durch welches das **Kriegsgericht zu Straßburg** aufgehoben wird. Das Gesetz soll am Tage seiner Verkündung in Kraft treten.

Wie man meldet, wird dem Bundesrath demnächst ein Gesetz gegen die **Trunksucht** zugehen.

Auf Grund des kleinen **Belagerungszustandes** sind aus Hamburg und Umgegend im Ganzen 88 Personen ausgewiesen. Durch Verfügung des Berliner Polizeipräsidenten ist 109 Personen der Aufenthalt in Charlottenburg und den Kreisen Nieder-Barnim, Ost-Havelland und Teltow unterlagt und endlich ist gegen 13 Personen Seitens der Regierung zu Potsdam die Ausweisung verfügt worden. Der vorläufige Aufenthalt für Berlin und Umgegend ist im Ganzen 12 ausgewiesenen Personen gestattet worden.

Bezüglich der **Bairischen Forderungen** an Griechenland wird berichtet, daß sich die griechische Regierung in dem mit dem deutschen Gesandten in Athen abgeschlossenen Vertrage verpflichtet, die 2,600,000 Francs auf einmal zu zahlen. Daran ist jedoch die Bedingung geknüpft, daß Bayern sich damit für ganz befriedigt erklärt. Die abgeschlossene Convention wird binnen kurzem der griechischen Kammer vorgelegt; die Annahme derselben ist nach Mittheilungen aus Athen kaum zweifelhaft.

**Oesterreich.** Das behördliche Verbot des auf den 27. dieses angelegt gewesenen Oesterreichischen Bauerntages macht in Wien bedeutendes Aufsehen. Selbst regierungsfreundliche Organe tadeln das Verbot und bezweifeln, daß die herrschende Aufregung durch Einschränkung des Versammlungsrechts beizuhilfen werden könne.

**Frankreich.** Für das laufende Jahr berechnet man den Ueberschuß der **indirecten Steuern** über den Voranschlag auf 170 Mill. Francs.

Nach Byat's Aufruf zum **Königsmord** hat sich in Wirklichkeit ein Comité, bestehend aus Mitgliedern aller Länder, zusammengesetzt, welches ein Programm und Statuten ausarbeitete. Neben mehreren gekrönten Häuptern waren auch Gambetta, Bismarck, Prinz Jerome und Molke auf die Nordliste gesetzt worden. Das ganze Unternehmen sollte unter Garibaldi's Protection stehen und Byat, Hochefort u. figurirten als „Ehrenmitglieder“. Es ist selbstverständlich, daß das Comité mit der Bildung einer Gesellschaft nicht zu Stande kam.

In dem Prozesse der **„Baronin“ Kaulla** gegen mehrere Presseorgane wurden Hocheforts „Intendant“ zu

## Der Doppelgänger.

Von  
Efatomin Proloff.

Nachdruck verboten.

Unter den Bewohnern von Gussow herrschte eine große Aufregung. Der Guts herr war in der vergangenen Nacht plötzlich im Schlosse angekommen, ohne daß die Dienerschaft vorher von der Ankunft verständigt worden wäre. Man glaubte den Grafen Strahlenfels mit seiner Familie im sonnigen Italien oder auf seinen ausgedehnten Stammgütern in Polen, woselbst er seinen eigentlichen Wohnsitz hatte. Nach Gussow, das ihm durch den Tod eines Verwandten seiner Frau zugefallen war, kam er höchstens ein Mal im Jahre und auch dann hielt er sich nie länger als einen Tag auf, besichtigte die Forsten und die Aecker, sowie die Neueinrichtungen, die der alte Winkler, sein Verwalter, zu treffen für gut befunden hatte.

Aber noch nie war es vorgekommen, daß der Graf im Gussower Schlosse sein Nachtquartier genommen hätte; auch war er seit den zehn Jahren, in welchen ihm das Gut gehörte, immer in Begleitung seiner bildhäßlichen und seelensguten Gemahlin gekommen; dieses Mal hatte er nur seinen Sohn aus erster Ehe mitgebracht, einen etwas schwärmerischen Jüngling von neunzehn Jahren mit blondem Haar und blauen Augen.

Eine einfache Landkutsche, die irgendwo gemietet sein mußte, hatte die beiden Grafen, den alten und den jungen, nach dem Schlosse gebracht, und war dann wieder davon gefahren; soviel wenigstens behauptete ein Bauer beim Mondschein deutlich gesehen zu haben. Die Dienerschaft des Schlosses, durch das beständige und ungeduldige Läuten von ihren Lagerstätten aufgeschreckt, war bestürzt herbeigeeilt, der alte Winkler, der ebenfalls im Schlosse wohnte, Allen mit einer Leuchte voran.

Als das Portal geöffnet worden, waren ihnen die Ankömmlinge entgegengetreten — es war um die Mitternachtsstunde, wo die Einfall geistlichen Eindrücken gegenüber besonders empfänglich ist und der unvermuthete Anblick des alten Strahlenfels mußte wahrhaftig Alle erschrecken, die ihn jetzt sahen und besonders die Dienerschaft, die ihn seit einem Jahre nicht gesehen hatte.

Sein Vollbart, der ihm bis auf die Brust herabhing und dessen glänzendes Schwarz sich Allen ins Gedächtniß geprägt hatte, war stark ergraut; die sonst so feurigen, geistprühenden Augen hatten ihren ruhigen Glanz verloren und nur zum Theil suchte es wie ein unheimlicher Blick unter den Wimpern hervor; die aufrechte Haltung und der feste Tritt hatten einer Unsicherheit im Gange und in den Bewegungen Platz gemacht.

Dies Alles, zusammengehalten mit dem unvermutheten und zu so später Nachtstunde erfolgtem Eintreffen und dem Umstande, daß die schöne Gräfin nicht wie sonst an der Seite ihres Gemahls erschien, dazu noch die unverkennbare Niedergeschlagenheit des jungen Grafen — dieses Alles mußte die Dienerschaft mit Bestürzung erfüllen.

Der ehrfurchtsvolle Gruß der Leute wurde von Gerhard, dem jungen Grafen, erwidert. Der Vater hatte nur kurze Befehle für Winkler, sofort das Erkerzimmer herrichten und dort zwei Betten aufschlagen zu lassen.

Und während Strahlenfels mit seinem Sohne in das erwärmte und schnell erleuchtete Zimmer Winklers, das zu ebener Erde gelegen war, eintrat und sich dort schwerfällig auf ein Sopha niederließ, wurden seine Anordnungen in größter Eile ausgeführt.

Der alte Strahlenfels sprach kein Wort; in dumpfem Schweigen starrte er vor sich; hin und wieder flüsterte ihm Gerhard einige Worte zu, aber kaum eine Regung in den Nerven des gaudumfurchten, Gesichtes verrieth, daß er die Worte seines Sohnes verstanden habe.

Stillschweigend hatte Winkler auf einem Tablett Wein

und Gläser gebracht, Gerhard aber gab ihm einen Wink, daselbe wieder wegzunehmen; der Verwalter athmete erleichtert auf, als nach wenigen Minuten schon ein Diener meldete, daß die Befehle des gnädigen Herrn ausgeführt seien.

Gerhard geleitete seinen Vater in das Erkerzimmer, das der Letztere sorgsam verriegelte. Winkler aber rief die Dienerschaft zusammen und legte einem Jeden das tiefste Stillschweigen über die Anwesenheit der Herren Grafen und die diese Anwesenheit begleitenden Umstände auf, da man nicht wisse, ob der gnädige Herr etwas von seinem hiesigen Aufenthalt wolle verlauten lassen. Konzen, der Gärtner, sollte sich angekleidet niederlegen, um gleich zur Hand zu sein, wenn die gnädige Herrschaft etwa noch etwas zu befehlen hätte.

Nachdem diese Anordnungen getroffen, begab sich Alles wieder zur Ruhe. Konzen allein wachte. Er war streng in seinem Dienste und wollte, wenn etwa geklingelt würde, den von Allen so hochverehrten Guts herrn nicht eine Secunde länger als nöthig warten lassen.

Bei der behaglichen Wärme, die das hellrothende Kaminfeuer im Erkerzimmer allmählich verbreitete, schien auch der alte Graf sich allmählich wieder zu beleben. Er hatte sich in einen Lehnsstuhl niedergelassen, der dicht an das Feuer gerückt war; Gerhard setzte sich neben ihn, wagte aber nicht, das Nachdenken des Vaters zu stören.

„Gerhard“, sagte dieser endlich mit sonorer Stimme, „wir sind hier endlich auf einem Fleck Erde angelangt, wo mich der Arm meines Feindes nicht erreicht.“

„Nicht um meinnetwegen beklage ich das entsetzliche Geschick, das mich verfolgt!“ fuhr der alte Graf fort. „Man wandelt nicht ungestraft unter Palmen und ich habe zum Theil mein Schicksal verdient, das mich um Gut und Ehre gebracht hat! Forche nicht, frage nicht!“ unterbrach er sich selber in barscher Tone, „wenn die Zeit da sein wird, sollst Du an meiner Statt handeln, denn meine Kraft ist gebrochen! Gerhard, Du mein einziges Glück auf dieser Welt! Reiche

150, der „Petit Parisien“ zu 300, der „Not d'Ordre“ zu 150, die „Justice“ zu 150 und der Journalist Lavoestyne, der Schuld an dem ganzen Scandal ist, nur zu 25 Francs Strafe verurtheilt, nachdem die Staatsanwaltschaft selber hervorgehoben, die Frau „Baronin“ hätte besser gethan, den Prozeß zu unterlassen.

**England.** Der letzten Siegesbotschaft aus dem Caplande ist der hinkende Vote auf dem Fuße nachgefolgt. Der **Aufstand der Boers** wird ernst. Der Oberbefehlshaber der englischen Truppen in Natal meldet: Der Regimentsstab und 260 Mann des 94. Regiments, das sich auf dem Marsche nach Pretoria befand, sind von den Boers angegriffen und über den Haufen geworfen worden; 120 Mann wurden getödtet, der Rest wurde zu Gefangenen gemacht. Er fordert die unverzügliche Abwendung eines Regiments Kavallerie und bemerkt, die Niederlage der englischen Truppen, welche die Boers erzwungen, werde die ganze Lage ändern. Infolge dessen hat die Regierung die Abwendung eines Dragoner-Regiments nach Port Natal angeordnet.

Die **irische Bodenliga** trifft Vorkehrungen für den Fall, daß beschloffen werden sollte, ihre Versammlungen zu unterdrücken. In der letzten Wochenversammlung erklärte Mr. Davitt, man werde sämtliche Zweigvereine instruiren, alle 14 Tage eine Versammlung abzuhalten, was 400 Versammlungen ausmachen würde. Die Regierung werde dann die Frage zu lösen haben, wie viele Truppen zur Durchführung ihres Beschlusses erforderlich sein dürften. Die Regierung hat sich aber nicht entnuthigen lassen und hat wirklich am Freitag-Abend zwei Versammlungen verboten.

**Schweiz.** Der neugewählte Präsident Aderwert hat sich am ersten Weihnachtsfeiertrage **erschossen**. Ein hinterlassener Brief besagt, daß die Angriffe eines Theils der Schweizer Presse ihn geärgert hätten. Die ärztliche Untersuchung des Leichnams ergab, daß sich im Gehirn und im Herzen des Unglücklichen Veränderungen eingestellt hatten, wodurch sein Gemüthszustand auf das Ungünstigste beeinflusst worden war.

Am 21. Dezember ist zum ersten Male die Schweizer Post durch den St. Gotthardt-Tunnel gegangen.

**Rußland.** Die Meldung des „Herold“, nach welcher an der Vosowo-Sebastopoler Eisenbahn in einer Scheune ein Tunnel entdeckt sein sollte, wird officiell als unwahr bezeichnet.

Telegramme aus Kischeneu und Odessa melden, daß am letzten Donnerstag Abends um 7 Uhr ein ziemlich heftiges Erdbeben stattgefunden hat.

**Türkei.** Aleko Pascha, der (christliche) Generalgouverneur der selbstständigen Provinz Ostrumelien, hat vom Sultan seine Entlassung erbeten.

## Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 30. December.

**Zur Wasserplage.** Auf dem Stau diesseits der Eisenbahnbrücke ist der hohe Wasserstand noch unverändert derselbe, während jenseits der Brücke ein Fallen zu constatiren ist. Von Nordenhamm telegraphirte man heute Mittag ein Fallen der Weier, während man von Gisleth telegraphisch meldete, daß das Wasser noch immer im Steigen sei. In unmittelbarer Nähe von Bremen ist ein Deich durchbrochen und infolgedessen ein ganzer Vorstadttheil unter Wasser gesetzt, so daß die Räumung der Wohnungen polizeilich angeordnet werden mußte. Der Betrieb auf der Strecke Bremen-Hamburg war vorige Nacht, weil zu gefährlich, ganz aufgehoben. Poststücke von Bremen nach Osnabrück u. s. w. wurden daher heute über Oldenburg nach ihrem Bestimmungsort befördert. Die Oldenburgischen Bahnen sind noch sämmtlich in Betrieb und werden es hoffentlich auch bleiben, wenn auch der Schienenstrang bei Fuchtingen z. B. fast 1 Fuß unter Wasser steht. Beim Passiren dieser Stelle gebraucht man die Vorsicht des Langsamfahrens und überhaupt, daß dort an eine Gefahr nicht zu denken sei. In der Stadt Oldenburg besteht noch nach wie vor der alte Jammer. In vielen Häusern sieht es wirklich recht trübselig aus. Die Wege

im Eichenholz sowohl als auch zum Theil im Schloßgarten stehen unter Wasser, was wir wenigstens noch nicht erlebt haben. Hoffentlich wird dieser Zustand durch die morgen eintretende Springfluth nicht noch verschlimmert. Hoffen wir das Beste.

In der Kreuzstraße gelang es gestern Morgen der Polizei, einen **Semmel-Dieb**, welcher dort seit längerer Zeit dem Umwehen des Semmel-Annectirens sich hingegeben hatte, auf frischer That zu ertappen und zur Verantwortung ziehen zu können.

Aus **Hatten** meldet man uns, daß man auch in dortiger Gegend vom **hohen Wasserstande** viel zu leiden habe. Die Hunte ist dort weit aus ihren Ufern getreten und hat weite Strecken überschwemmt. Die Fußwege zwischen Sandhatten und Deland sind weggespült und in unpassbare Tiefen verwandelt. Auch mit Geispan sind dieselben nicht zu passiren. Ferner ist der von Streel nach Astrup führende Weg vollständig weggespült und steht tief unter Wasser. Man ist jetzt damit beschäftigt, die Passage so weit als möglich wieder herzustellen, und zwar durch Nothbrücken und dergleichen.

Aus **Hornmerziel** meldet man uns folgenden bedauernswerthen **Unglücksfall**. Am 2. Weihnachtstage bemerkte man nämlich von dort aus, daß auf der auf Minder Odeog stationirten Rettungsboote die Nothflage aufgezoogen war und sich in der Nähe derselben ein Schiff (Rüstensfahrzeug) in sinkendem Zustande befand. Trotz der fürchterlichen Brandung wurde das Rettungsboot flott gemacht und mit 7 Mann besetzt. Einer derselben fiel nun beim Kentern des Bootes über Bord und fand in Ausübung seines schwierigen Berufs seinen Tod in den Wellen. Eine Rettung des Verunglückten war nicht möglich, da derselbe nicht wieder zum Vorschein kam. Der auf so bedauerliche Weise ums Leben gekommene hieß Anton Harms, war verheirathet und hinterläßt eine Frau mit 4 Kindern. Das Rettungsboot mußte übrigens der starken Brandung wegen unverrichteter Sache zurückkehren, doch sollen dem Vernehmen nach die Schiffbrüchigen von einem von Wangerooge gekommenen Rettungsboot aufgenommen und gerettet worden sein.

## Theater.

I.

Sonntag, den 19. Dezember: **Wein Leopold**. Original-Volksstück mit Gesang in 3 Acten von Adolph Arronge. Musik von Bial.

Dieses beliebte Volksstück hatte auch dies Mal wieder ein zahlreiches Publikum angezogen, ein Beweis, daß man dasselbe immer wieder gern sieht. Den Erfolg, welchen dieses Stück übrigens überall gefunden, hat dasselbe auch verdient wegen seiner gesunden Tendenz und seines weit über die gewöhnliche Posse reichenden innern Gehalts. Die diesmalige Aufführung war wieder eine sehr gute. In erster Linie ist natürlich Herr **Diétrich** (Gottlieb Weigelt) zu nennen, welcher wegen seines schon von früher her bekannten vorzüglichen Spiels in dieser Rolle gleich bei seinem ersten Auftreten einen Lorbeerkranz erhielt und drei Mal herausgerufen wurde. Auch heute führte derselbe seine Aufgabe unter vielem Beifall in gewohnter vorzüglicher Weise durch. Ferner erntete auch Fräulein **Lie man u** (Emma) für ihre tüchtigen Leistungen reichen Applaus. Im Uebrigen sei das Zusammenspiel lobend anerkannt.

II.

Sonabend, den 25. Dezember, zum zweiten Male: **Im Schwarzwald**. Romantisches Märchen in 5 Aufzügen mit freier Benutzung einer vorhandenen Idee von Otto Ludwig. Musik von W. Mannstaedt.

Es gereicht uns zu einer ganz besonderen Genugthuung berichten zu können, daß auch die zweite Aufführung von Otto

Ludwigs Stück „Im Schwarzwald“ sich sowohl eines voll besetzten Hauses als auch des ungetheiltesten Beifalls erfreute. Wir constatiren diesen Erfolg um so lieber, als man uns wegen unseres Referates über die erste Aufführung mehrseitig den Vorwurf machte, daß wir in unserm Lobspenden zu freigebig gewesen wären. Ludwig hat weder ein hochpoetisches noch klassisches Stück schreiben wollen, sondern nur den Versuch gewagt, die leichte Posse durch ein mehr inhaltliches Stück im Märchen-Genre zu ersetzen, und dieser Versuch ist ihm vollständig gelungen, worüber man sich nur freuen kann. Die Aufführung war wieder eine recht gute. Sehr brav spielten die Herren **Kramer** (Schachhaner), **Zimmermann** (Holländer Michel), **Grünberg** (Peter), **Seydelmann** (Glühwurm), **Diétrich** (Christian Munk) u. s. w., sowie die Damen Fräulein **Lie man u** (Lisbeth), Fräulein **Fischer** (Trine), Fräulein **Pohl** (Dorle), Frau **Lanz** (Katharina). Namentlich erntete Fräulein **Lie man u** reichen Applaus durch den Vortrag des reizenden Liedes „Uns liebe, treue Mutterherz“ im 4. Act 10. Scene. Die Schluß-Apoptose war prachtvoll und mußte wiederholt gezeigt werden. Nach Beendigung der Vorstellung wurde der Autor unter stürmischen Applaus gerufen und wurde beim Erscheinen mit Jubel empfangen. Es war eine Weihnachts-Vorstellung, wie sie geeigneter kaum hätte sein können.

## König Georg von Hannover und seine Umgebung.

Von

Oskar Meding (Gregor Samarow).\*)

König Georg V., dieser edle, so viel angefeindete, so viel verkannte und auch absichtlich verleumdete Fürst, war einer der eigenartigsten Charaktere, die jemals in der Geschichte einen Platz auszufüllen berufen gewesen sind. Es wirkte bei der so ganz besondern Nuancirung dieses Charakters zunächst, sozusagen körperlich, die Blindheit des Königs ein. Georg V. hatte als Knabe das eine Auge verlegt; die Sehkraft desselben war zerstört, und dadurch war das andere in Mitleidenschaft gerathen und immer kränker geworden. In seinem weitem Jünglingsalter hatte der berühmte Gräfe, der Vater des noch berühmteren Sohnes, ihn behandelt und ihm endlich im Jahre 1840, bei einer Operation in Herrenhausen, durch ein unglücklich verhängnisvolles Zucken der Hand den Sehnerv durchgeschnitten. Gräfe starb in Verzweiflung in tragischer Weise auf der Rückreise von Hannover; der damalige Kronprinz blieb in undurchdringliche Nacht verfunken. Es schien, als ob eine unglückselige Prädestination damals schon über dem so schmerzlichen Prüfungen bestimmten Prinzen gewaltet habe. Wer mag es ermesen, welche Kämpfe das so stolze, so lebenswarme und so feinführende Herz des jungen Königs unter dem harten und unabhängigen Spruch des Schicksals durchdrungen haben mag, der ihn des Augenlichts beraubte. Aber diese Kämpfe blieben, so heftig sie ihn auch erschüttern mochten, in das Innere gebannt; er blieb Sieger und Herr über die stürmischen Wallungen des ringenden und jagenden Herzens; er drang durch zu heiterer Ruhe, wie man sie so oft bei den Blinden findet; aber die Spuren des entsetzlichen Schlages, der ihm den Anblick der lichten Welt, den Anblick seiner innigst geliebten Gemahlin und seiner Kinder raubte, blieben tief in sein ganzes Wesen eingegraben. Er hatte sich vor jeder Verbitterung bewahrt; im Gegentheil hatte er einen unerschütterlichen festen Glauben an die Führung Gottes im menschlichen Leben und an die Kraft des Gebetes gewonnen, der ihn nie verließ, der nie wankte und ihn bis an sein Sterbelager begleitete. Dieser Glaube, diese kindliche Zuversicht, welche niemals eine Spur von Pietismus und Vigotterie annahm, war erhebend und rührend zugleich. Ich erinnere mich, daß der König mir eines Tages in Nordern, als ich in seinem Zimmer mit ihm arbeitete, befahl, ein Papier zu suchen, das sich bei mir befand. Als ich nach einiger Zeit, wie das in solchen

\*) Aus den demnächst in der Verlagsbandlung von F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Memoiren des Verfassers, auf welche wir hiermit aufmerksam gemacht haben wollen.

mir Deine Hand und schwöre mir, bereinst, wenn ich es von Dir fordere, mir einen Dienst zu leisten, so sonderbar Dir derselbe auch scheinen mag!

„Ich schwöre es Dir, mein Vater!“ entgegnete Gerhard tief bewegt. „Alles was Du mir befehlst, will ich ohne zu fragen ausführen, wengleich Du mir den Grund Deines tiefen Seelen Schmerzes nicht entdecken willst. Nur Deiner Ruhe und Deinem Glück allein, geliebter Vatter, will ich leben. Die Zeit wird Deinen Schmerz mildern!“

Die Ankunft der Gutsheerrschaften war, wie wir schon wissen, im Orte keineswegs unbemerkt geblieben. Es hatten sich trotz Winklers Verbot unter der Dienerschaft Zungen gefunden, die — selbstverständlich unter der vorher erteilten Zusicherung tiefster Verschwiegenheit — Alles haarklein berichtet hatten und so war denn dies geheimnißvolle Eintreffen der beiden Grafen in Aller Munde. Man sprach nicht laut darüber, man zischelte sich aber allerlei in die Ohren, man sprach Vermuthungen aus und diese gestalteten sich nach und nach zur Gewißheit. Graf Erich Strahlenberg habe seine schöne Gemahlin erschossen, hieß es, und habe sich nun vor der Behörde und vor seinem Gewissen hierher nach Guffow geflüchtet.

Oben vor der Bergmühle, da wo der plätschernde Silberbach, empört über die ihm durch die Schaufelräder bereiteten Hindernisse, sich tosend über die Wanten derselben ergießt, saßen am nächsten Vormittage drei Personen gemüthlich beim Krüge Bier, das ihnen Roje, des Müllers Tochter, gebracht hatte.

Trotz der herblichen Jahreszeit war heute das Wetter schön, die Sonne hatte den Nebelschleier, der das Thal bedeckte, zerrissen und schien so hell und freundlich auf die fast entlaubten Forsten und die Stoppelselber hernieder, als ob sie sich im Kalender irre, dessen Wetterregeln sich ja so wie so nie als besonders zuverlässig erweisen.

So war denn auch der Aufenthalt im Freien ein immer

noch angenehmer, besonders für Personen, die aus Stubenhocken nicht gewohnt sind, und zu denen gehörten die Dreie, die an dem runden Tisch unter der alten Linde der Bergmühle saßen: der Forstmeister Elmreich, der Pächter Märtens und der Bergmüller.

Ihre Unterhaltung drehte sich um das Neueste, um die Ankunft der Gutsheerrchaft und die Gerüchte, welche damit in Zusammenhang gebracht wurden.

„Man soll nichts auf das Dienergebüß geben“, sagte der Wirth abwehrend. „Habs mein Lebtag nicht leiden können, wenn die Herrschaften durch die Mäuler des Gefindes gezerrt werden!“

„Ihr habt schon Recht, Bergmüller“, entgegnete ihm der Förster; „ich mag es auch nicht mit dem Klatsch halten, aber ich habe doch ein Herz im Leibe und Etwas steckt dahinter. So irät in der Nacht, und ohne die Frau zu kommen, kaum ein Wort zu sprechen — und dann das Aussehen! Guter Gott, es muß ihm doch was Schweres zugestoßen sein und er ist so gut, so wohlthätig wie nur Einer, daß einem sein Seelengram mit ins Herz greift.“

„Se. Gnaden der Graf Erich verdient sicher unser tiefstes Mitgefühl“, nahm nun der Pächter das Wort; „es schneidet mir ins Herz, ihn leidend zu wissen und den Grund davon nicht zu kennen. Und haltet doch alle Umstände zusammen, Bergmüller, dann werdet Ihr finden, das es was recht Schweres sein muß, das ihn drückt.“

„Nichts zu ungut, Ihr Herren“, wehrte sich der Bergmüller, „ich meine nur, wo man nicht helfen kann, und wo man uns die Noth gefühllich verschweigt, da thut man am besten, die Hand und den Mund davon zu lassen. Weiß Gott, wenns darauf ankäme, würde ich Seiner Gnaden mein ganzes Vermögen zu Füßen legen, wenn ihm damit geholfen werden könnte. Aber da hinaus läufst sicher nicht und deshalb vermögen wir Nichts zu thun.“

„Nun, der Himmel mag's zum Besten wenden“, meinte

der Förster. „Vielleicht ist Hilfe, die wir nicht leisten können, gar nicht so fern. Der junge Graf Gerhard ritt heute in aller Frühe auf dem Waldwege nach der Stadt; er machte einen großen Umweg, als er mich erblickte; ihm schien wenig daran gelegen, von mir erkannt zu sein. Ich wandte mich auch ab und schlug eine andere Richtung ein, so daß ich ihn nicht begegnete! Er ist groß geworden, seit ich ihn nicht sah. . . . Im vorigen Jahre, als die Herrschaft hier war, lag ich am bösen Fuß darnieder und vor zwei Jahren war Graf Gerhard nicht mit hier. . . . recht so, drei Jahre sind es her, seit ich ihn nicht wieder gesehen. Das ganze Abbild seiner Mutter, Gott hab sie selig! Dieselben blonden Haare, dieselben blauen Augen, fast zu schön für einen Mann!“

„Blonde Haare, blaue Augen?“ fragte der Pächter aufmerksam.

„Gewiß, Better Märtens, was fällt Euch denn daran so auf?“

„Nichts, nichts!“ versetzte der Gefragte, den ein strafender Seitenblick des Bergmüllers traf. „Doch halt, Forstmeister, Ihr habt gute Augen; vermögt Ihr die Person zu erkennen, die dort vom Glimsberge hernieder steigt und hierher zu kommen scheint?“

Der Förster hob die rechte Hand schützend über die Augen und sah angestrengt nach der ihm bezeichneten Richtung.

„Das ist Graf Gerhard, meiner Treu!“ sagte er verwundert. „Aber wie kommt er den schlechten Weg zu Fuß über die Berge? Sah ich ihn doch erst vor zwei Stunden in fast entgegengesetzter Richtung davonreiten!“

„Wollen uns nicht dareinmischen, Gevatter!“ sagte der Bergmüller wieder. „Die großen Herren werden wohl selber wissen, weshalb sie ihre Geheimnisse für sich behalten wollen.“

(Fortsetzung folgt.)



## Neujahrswünsche

zu Ausverkaufspreisen, in größter Auswahl  
Betty Feilner, Staustraße 7.

Schönes hellbrennendes

## Petroleum

à Liter 25 Pf., bei Abnahme von 10 Pfund à 16 Pf.  
**Heinrich Wefer.**

Prima vollwichtige holländische

## Stearinlichte

à Pfund 80 Pf., bei Abnahme von 5 Pfund à 75 Pf.  
**Heinrich Wefer.**

## Niederlage

der

## Canton Thee-Gesellschaft

in  
London  
bei

## R. Hallerstede.

Thee neuester Ernte in Cartons à 1/2 kg. Netto zum  
Preise von 95 Pf. bis Mk. 1,85.

Außer obigem Thee empfehle feinen kräf-  
tigen Souchong à 1/2 kg. 3 Mk.

**Obersteiner** und **Ludwigshafener**  
Kirchenbauwerke empfiehlt als geeignete Festgeschenke  
**Ernst Schmidt**, Ofenerstr. 41.

Beim Jahreswechsel halte mich zum Abschließen  
der Bücher, sowie zum Ausschreiben von Rech-  
nungen bestens empfohlen.

**Jh. Steinbömer**,  
Rechnungssteller, Haarenstraße 59.

Zum Ausschreiben von Neujahrrechnungen  
und sonstigen schriftlichen Arbeiten empfiehlt sich ein hiesiger  
Geschäftsmann bei billigster Berechnung. Näheres in der  
Expedition d. Bl.



## Verein für Vogelschutz, Geflügel- und Singvögel-Bucht.

in  
**Oldenburg.**

Montag, den 3. Januar 1881:  
Abends 8 1/2 Uhr:

## Vereins-Versammlung.

in Humke's Restauration.  
Der Vorstand.

## Hotel zum Lindenhof.

Am Sylvesterabend:

## Grosses Concert,

ausgeführt von der Capelle des Oldenb. Inf.-Reg. Nr. 91,  
unter Leitung des Königl. Musikdir. Herrn Hüttner.

Anfang 8 Uhr 1880. Ende 1881.  
Entree 30 Pf.

Abends frische Meerkatzen, Berliner  
Pfannkuchen und Bairisch Bier.

Es ladet freundlichst ein **H. Strudthoff.**

## Schützenhof zum Ziegelhof.

Sylvester:

## Grosses Abend-Concert,

ausgeführt von der Capelle des Oldenburgischen Infanterie-  
Regiments Nr. 91.

Anfang 8 Uhr. Ende 1881.

Am Neujahrstage:

## Grosses Concert,

von der Capelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments  
unter Direction des Herrn Hüttner.

Anfang 4 Uhr.

Am Sonntag, den 2. Januar 1881:

## Grosser Ball.

Es ladet ergebenst ein **Sophie Bargmann.**

# Oldenburger Möbel-Magazin

in Oldenburg, Heiligen-Geist-Straße Nr. 31.

empfiehlt in großer Auswahl: Lehn- und Schaukelstühle, Sessel, Comptoirböcke,  
Clavierstuhl, Schreibtische, Nähtische, Servirtische, Bücher-, Noten und Klappertische,  
Toilettenpiegel u. s. w. in moderner, dauerhafter Arbeit zu billigen Preisen.

**Die Direction.**

Mein neu erbautes, feuerfestes und diebesicheres Bankgewölbe halte  
ich zur Aufbewahrung von Werthsachen bestens empfohlen.

Ich übernehme verschlossene oder versiegelte Koffer, Kisten und Pakete,  
sowie offene Depots. Bei den mir offen übergebenen Werthpapieren be-  
sorge ich die Abtrennung der Coupons, resp. Einziehung der fälligen  
Zinsen, Ueberwachung der Auslosungen, Kündigungen und Convocatio-  
nen, sowie die Beobachtung aller etwaigen Veränderungen, welche die  
Sicherheit der Anlage beeinträchtigen könnten, und mache sofort Mitthei-  
lung darüber, wenn nach meiner Ansicht eine anderweitige Anlage rath-  
lich erscheint.

**W. Knost**, Bankgeschäft.

## Stühle, Tische, Schränke, Bettstellen, Spiegel

empfehlen in großer Auswahl billigt

**B. & G. Fortmann.**

Eine große Auswahl

## abgelagerter Cigarren

im Preise von 25 bis 300 Mk. per mille, bei Abnahme von 500 Stück  
oder mehr 5 Procent Rabatt, empfiehlt

**G. Kollstede.**

Cigarren- und Tabak-Handlung.

## Die Hutfabrik von J. H. Pehl jun.

Oldenburg, Langestr. 34,

empfiehlt beim Beginn der Saison in größter Auswahl das Neueste und Feinste in

## Filz- und Seidenhüten.

Als etwas Besonderes empfehle Patenthüte (**Incredibly**) außerordentlich fein, im Gewicht von 50 bis 75 Gramm.

## Jean Baptiste Feilner's photographisches Institut, Oldenburg, Staustraße.

empfiehlt sich zur Anfertigung vorzüglichster Photographien. Aufnahmen täglich und bei jedem Wetter.

## Maschinentorf

vom Torfwerk Zwischenahn in besonders schöner Qualität, sowie prima Baktorf und Grabetorf, auch trock. Buchen-  
brennholz (klein zerhackt) liefern zu billigen Preisen frei ins Haus.

**Express-Compagnie.**

**Moor-Versuch-Station Bremen**, 4. Juli 1880. Die Untersuchung der beiden Torfproben auf Brenn-  
werth haben folgendes Resultat ergeben: Es leistete in Betreff des Brenneffects 1 Hectol. Zwischenahner Maschinen-Torf  
ebenso viel wie 1,48 Hectol. Baktorf. Es würde mithin bezüglich des Brennwerths beim Verkauf nach Maß der Ma-  
schinentorf ca. 1 1/2 mal soviel werth sein, als der Baktorf. (gez.) **Dr. W. Fleischer.**  
P. S. Der Baktorf war vom General-Steuer-Amt gezeichnet, und mit dessen Siegel verschlossen.

## H. Hintzen,

## Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung, Oldenburg,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von Büchern aus allen Fächern der Literatur. Illustrierte Pracht- und classische  
Werke. Schulbücher und Atlanten. Jugendchriften in großer Auswahl. Musikalien. Delfarbenbrüche. Stahl- und  
Kupferstiche. Geschäftsbücher. Abonnements auf sämtliche Zeitschriften des In- und Auslandes. Alle von anderen  
Handlungen angezeigten Gegenstände des Buch-, Kunst- und Musikalienhandels sind auch bei mir vorrätzig oder schnell-  
stens durch mich zu beziehen. Sendungen zur Ansicht und Auswahl bereitwilligst. Cataloge gratis.  
Oldenburg, Langestr. 1. Hochachtungsvoll

**H. Hintzen.**

## Größter Journalzirkel.

Deutsch. — Französisch. — Englisch.

Eintritt täglich. Auswahl der Journale nach Belieben. Abonnementspreis billig, pro  
Quartal von 2 Mk. 50 Pf. an.

Folgende 31 Zeitschriften kursiren im Zirkel:

All the year round, Ausland, Bazar, Das neue Blatt, Fliegende Blätter, Blätter für liter. Unter-  
haltung, Buch für Alle, Daheim, Deutsches Familienblatt, Gartenlaube, Gegenwart, Globus, Hausfreund,  
Illustration, Kladderadatsch, Illustrated London News, Mode illustrée, Berliner Modenblatt, Leipziger  
Modenzeitung, Nord und Süd, Punch, Revue des deux mondes, Romanbibliothek, Romanzeitung,  
Illustrirte Romane aller Nationen, Deutsche Rundschau, Salon, Ueber Land und Meer, Illustrirte  
Welt, Westermanns Monatshefte, Illustrirte Zeitung.

In Folge besonders getroffener Einrichtung können auch Auswärtige jeder Zeit eintreten und ebenfalls die  
Journale nach Wunsch auswählen.

Wir laden zum Abonnement ein und bitten bei etwaiger Auswahl aus vorliegendem Blatt das nichtgewünschte  
zu durchstreichen und uns dann dieses gefälligst zukommen zu lassen.

Buchhandlung von **Billmann & Gerriets,**

Langestr. 72.